

zitha NEWS

ZEITUNG VUN ZITHASENIOR

N°15

APRIL
2019



In diesem Heft

S. 4 Le nouvel organigramme de ZithaSenior

S. 6 „Zeit nehmen, sich gegenseitig kennenzulernen“ - ZithaMobil

S. 8 „Künstlich Intelligenz an eiser Gesellschaft: Fluch oder Segen?“

S. 14 Im Interview mit Mireille Rezki

zitha 
senior



Titelfoto:
Bigstock: 31718222



Seite 5

Nouveau
Directeur administratif

Jeff Jüch se présente



Seite 9

ZithaAktiv

Webseite und Newsletter
im neuen Look



Seite 10

„Die Bedeutung von
Essen in der geriatrischen
Betreuung“

Ein Artikel von
Lorraine Lutgen



Seite 12

Seniorie Ste Zithe Contern

Umstrukturierung der
Pflege - Direktor Kohlen
berichtet über die
Neuerungen



Seite 16

Journée d'introduction
nouveau collaborateur/
-trice

Le tour des sites de
ZithaSenior



Seite 18

ZithaNews Offenes Ohr

Nachgefragt bei Sarah
Druilini und Tina Baldelli



Seite 19

« Floride »

Recension de film par
Jean-Jacques Grosber

Chers lecteurs,
chères collaboratrices,
chers collaborateurs

Dans cette période printanière, c'est avec joie que nous vous exposons nos projets de développement futurs. Actuellement les travaux de mise en conformité et d'extension de nos services avancent à un rythme constant, permettant ainsi d'offrir des locaux plus agréables et confortables à nos résidents et collaborateurs. Avec satisfaction nous identifions une reconnaissance certaine de nos travaux de recherche dans l'accord de coalition gouvernemental qui met en évidence la volonté de développer une politique permettant « l'active ageing ».

Les dernières années, ZithaSenior s'est efforcée de sensibiliser les seniors jeunes pour participer précocement aux programmes d'activités et d'entraînement de l'autonomie.

Avec un effort permanent de soutenir la qualité de vie à tout âge, les équipes multidisciplinaires de ZithaSenior seront dorénavant renforcées pour offrir une étape de plus aux seniors par une prise en charge en réadaptation gériatrique ambulatoire ou stationnaire.

Bien cordialement



Dr Carine Federspiel
*Présidente du Comité de direction
ZithaSenior*

Liebe Leserinnen und Leser,

der Frühling steht vor der Tür und ich hoffe, dass auch Sie neue Kräfte spüren und sich freuen, dass die dunkle Jahreszeit zu Ende geht.

Auch wir bei ZithaSenior verspüren frischen Wind und blicken zuversichtlich nach vorne. Zum einen verfolgen wir eine Reihe von Projekten, unsere Seniorien und Residenzen weiter auszubauen und dadurch den zukünftigen Anforderungen noch besser gerecht zu werden.

Zum anderen freut es und ermutigt uns, dass die neue Regierung sich der alternden Bevölkerung in besonderer Weise zuwenden will. Das Stichwort der Regierung „active ageing“ machen wir uns gerne zu eigen. Es ist auch unser Anliegen, die älteren Menschen stärker in ihrer Autonomie zu fördern. Diesem Ziel haben wir uns gerade bei ZithaAktiv verschrieben. Für hohe Lebensqualität im Alter und möglichst lange Selbstständigkeit bieten wird eine Reihe von Konzepten und Programmen an und entwickeln diese weiter.

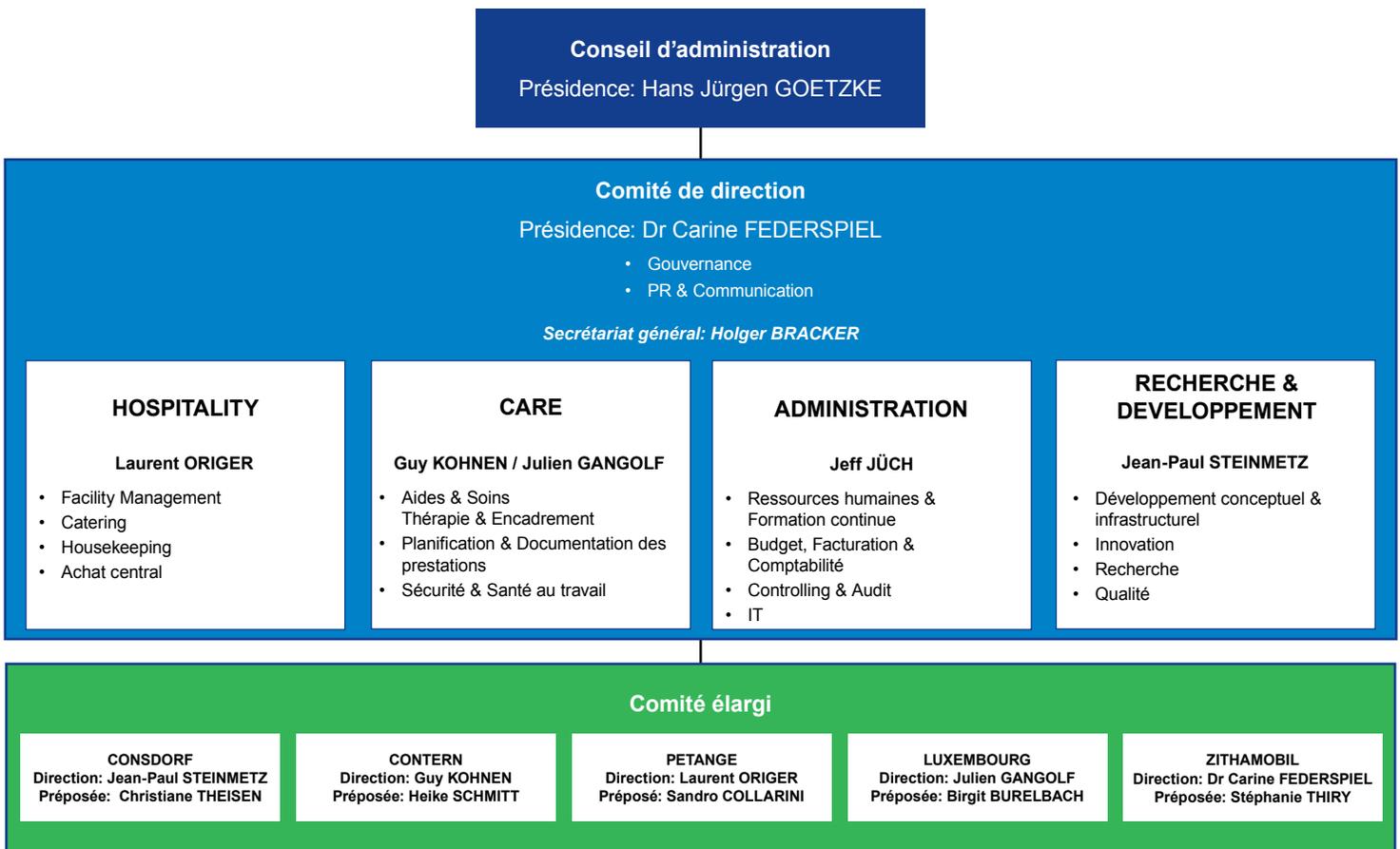
mit herzlichem Gruß



Hans Jürgen Goetzke
*Président du Conseil d'administration
ZithaSenior*

« Change management »

Le nouvel organigramme de ZithaSenior



Dans la continuité des réflexions sur la bonne gouvernance et dans l'esprit d'une organisation interne bien préparée aux défis futurs, un nouvel organigramme a été élaboré et les fonctions au niveau du leadership ont été redéfinies.

Une nouvelle structure claire se base sur un modèle managérial à deux niveaux avec un Conseil d'administration et un Comité de direction. La présidente du Comité de direction est responsable du contact permanent avec le président du Conseil d'administration.

Le Comité de direction est divisé en Comité exécutif (COMEX - présidente et directeurs) et Comité élargi (COMEL - présidente, directeurs et préposés à la direction), afin de permettre aux préposés de s'impliquer

activement à l'élaboration des projets et des décisions.

Du point de vue opérationnel, l'accent est mis sur le management participatif. Les chefs de départements proposent les sujets de discussion ou de décision et la prise de décision se fait de façon consensuelle. Il va sans dire que le respect des valeurs communiquées dans la vision directrice restera un fil conducteur lors des décisions prises sur tous les niveaux. Comme par le passé, le leadership de ZithaSenior accordera sa priorité absolue aux résidents avec des collaborateurs hautement qualifiés.



Liane Faggiani

PR & Communication

ZithaSenior Centrale



—
M. Jeff Jüch
—
**nouveau Directeur
administratif**
—
se présente :
—

Nouveau Directeur administratif

Depuis le 1er février, Monsieur Jeff Jüch assume la fonction de Directeur administratif au sein de l'Administration centrale.

La création de cette nouvelle fonction s'intègre dans la réorganisation du Comité de direction qui s'applique depuis le 1er janvier 2019, et par laquelle chaque Directeur se voit attribuer plusieurs domaines de compétence en sus de la gestion de sa seniorie respective.

En ce qui concerne l'organisation de l'Administration centrale, Monsieur Jüch aura les domaines suivants dans ses attributions, à savoir les Ressources humaines et la Formation continue, le Budget, la Facturation et la Comptabilité, le Controlling ainsi que l'Audit (financier) et l'IT.

La fonction de Directeur administratif renforce ainsi le Comité de direction (COMEX) dans l'exécution de ses ambitions et objectifs stratégiques afin de positionner

ZithaSenior S.A. comme acteur incontournable.

Comme tous les directeurs, Monsieur Jüch rapporte directement à Dr Carine Federspiel, présidente du COMEX.

Monsieur Jüch témoigne d'une expérience pointue dans la gestion des Ressources humaines, Controlling et gestion de projets IT auprès d'un grand groupe industriel et des sociétés dites BIG 4.



Jeff Jüch

Directeur administratif

ZithaSenior Centrale



Für das Team von ZithaMobil steht der Patient als Mensch im Mittelpunkt. Wir pflegen die Personen zu Hause und sind dort zu Gast. Jedem Menschen begegnen wir respekt- und würdevoll, ungeachtet seiner Biographie und/oder altersbedingten Veränderungen.

Wir unterstützen den Patienten mithilfe personalisierter Hilfeleistungen in allen Lebenslagen und sehen ihn/sie als autonomen, selbstbestimmten Menschen an. Wir bevormunden nicht; Entscheidungen werden in Absprache und Zustimmung mit dem Patienten, gemeinsam getroffen. Dies gilt vor allem in der Zusammenarbeit mit anderen Pflegenden, wie zum Beispiel dem behandelnden Arzt oder Familienmitgliedern.

Ab dem ersten Kontakt mit dem Patienten handeln wir verschwiegen und vertraulich: Wir nehmen Rücksicht auf die jeweilige, individuelle Situation und Persönlichkeit, die, geprägt durch die Lebensgeschichte, mit individuellen Bedürfnissen verbunden ist.

Für unsere Arbeit ist es wichtig, das Umfeld des Patienten in unserem professionellen Kontext kennenzulernen, dies bezieht sich auf Informationen wie: Wer ist die „Personne de référence“? Wer ist der behandelnde Arzt? Gibt es weitere Kontaktpersonen (Familie, Freunde), die dem Patienten wichtig sind?

Bei ZithaMobil bekommen die Patienten ein bis zwei Referenzpersonen im Team: Diese übernehmen die Biographiearbeit und erfragen arbeitsrelevante Informationen, Wünsche und Erwartungen der zu pflegenden Person um eine ganzheitliche Betreuung anzubieten.

Wenn ein Mensch plötzlich auf fremde Hilfe angewiesen ist, fällt das nicht immer leicht ...

Ein besonderes Anliegen ist es uns dabei, die Privatsphäre des Patienten zu schützen und zu wahren - insbesondere unterwegs sowie in Anwesenheit von anderen Patienten. Klingelt unser Telefon während man sich in der Öffentlichkeit bewegt, wird ein Rückruf vereinbart sobald die notwendige Diskretion ermöglicht ist. Bei zeitlichen Verschiebungen, bleiben wir telefonisch in Kontakt. In unseren Räumlichkeiten oder im Centre psycho-gériatrique nennen wir die Patienten nur beim Erstbuchstaben des Nachnamens um auch dort die höchstmögliche Vertraulichkeit zu gewährleisten.

Wir respektieren die Privatsphäre des Patienten zu Hause und kündigen uns mit klingeln oder einem Klopfen an der Tür an, auch wenn wir einen Hausschlüssel haben.



Vor allem im betagten Alter ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass ein Mensch mehrere Verluste auf körperlicher, geistig-seelischer, sozialer und kultureller Ebene erfahren hat. Oftmals ist er/sie mit Lebenskrisen und Krankheit konfrontiert. Solche Veränderungen lösen vielfach Unsicherheiten oder Überforderungen aus. Über unsere Arbeit – die Pflege – und das Dasein für den jeweiligen Menschen, können wir dem Patienten eine gewisse Stabilität und Kontinuität zurückgeben. Feinfühliges Arbeiten und empathisches Zuhören haben einen hohen Stellenwert in unserer Arbeit.

Es ist uns wichtig, in schwierigen Situationen, dem Menschen die notwendige Zeit zu geben, sich zu öffnen. Ein Vertrauensaufbau benötigt Zeit.



Unsere Aufgabe ist es, in gewohnter Umgebung herzlich, aktivierend sowie ganzheitlich zu pflegen und somit eine zuverlässige, professionelle Hilfe im Leben unserer Mitmenschen zu sein.

www.zithamobil.lu



Stéphanie Thiry

Préposée à la direction

ZithaMobil



So lautete ein interner Konferenzabend mit Erny Gillen zu dem die ZithaSenior-Abteilung „Recherche & Développement“ am 24. Januar 2019 eingeladen hatte.

Künstliche Intelligenz ist momentan in aller Munde. Die Möglichkeit Algorithmen und neuronale Netzwerke so zu konstruieren, dass diese sich selbstlernend weiterentwickeln, erlebt momentan in der Gesellschaft einen regelrechten Hype.

Beeindruckende Entwicklungen wie zum Beispiel die des maschinellen Lernens von Google's Deep Mind AlphaGo (und seinem Nachfolger AlphaZero), oder personalisierte Werbeanzeigen im Internet aufgrund des individuellen Surfverhaltens, Stimm- und Gesichtserkennungssoftware, der Einsatz von intelligenten Algorithmen in Industrierobotern oder in medizinisch-diagnostischer Software, sind heute quasi nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken. Interessanterweise sind die Vorläufer dieser heutigen Entwicklungen manchmal bereits 40-60 Jahre alt. Die Möglichkeiten jedoch, breit anwendbare und gesellschaftsfähige Applikationen aus diesen frühen Entwicklungen zu machen, haben natürlich mit der Verfügbarkeit von Rechenleistungen unserer elektronischen Datenverarbeitungssysteme über die letzten paar Jahre enorm zugenommen.

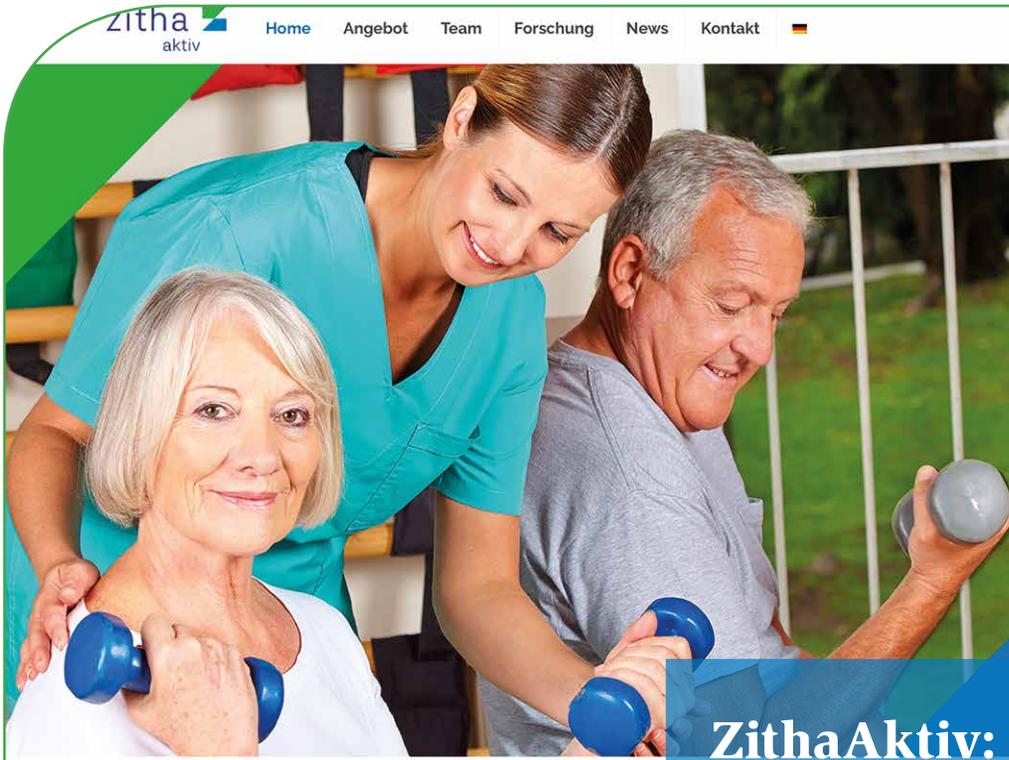
Die interne Veranstaltung zielte vor allem darauf ab, die Mitarbeiter der oberen und mittleren Führungsebene von ZithaSenior für das Thema der künstlichen Intelligenz zu sensibilisieren und sich damit auseinander zu setzen.

Es ist unmöglich, oder zumindest sehr unwahrscheinlich, dass die Entwicklungen im Bereich des autonomen und maschinellen Lernens vor dem sozial-pflegerischen Tätigkeitsfeld Halt machen. Die Veranstaltung sollte grundsätzlichen Missverständnissen darüber, was künstliche Intelligenz ist und das was sie nicht ist, entgegensteuern. Missverständnisse führen gewöhnlich zu einer ablehnenden Haltung gegenüber etwas Neuem oder Unbekanntem. So können schlecht oder falsch informierte Akteure Innovationen und innovatives Handeln im Keim ersticken, ein Vorgang der fatal für die zukünftige Entwicklung von ZithaSenior wäre. Dies vor allem, da die Technologien, die im Bereich der künstlichen Intelligenz Anwendung finden, das Potential haben können, allen Anwendern und Nutznießern nicht nur den Alltag zu vereinfachen, sondern auch die Lebensqualität zu steigern.

ZithaSenior wird sich diesen Entwicklungen nicht verschließen. Die neu gegliederte Abteilung „Recherche & Développement“ wird sich zukünftig vermehrt mit Themen der künstlichen Intelligenz beschäftigen. ZithaSenior wird sich, so wie unsere Kunden und unsere Mitarbeiter dies von uns gewohnt sind, mit der nötigen Seriosität und großer Gewissenhaftigkeit mit diesen Entwicklungen auseinandersetzen. Doch damit ist es nicht getan: ZithaSenior geht - wie so oft - einen Schritt weiter und wird zukünftig gestalterisch in diese Entwicklungen eingreifen indem wir uns aktiv an (Forschungs-) Projekten sowie nationalen und internationalen Kooperationen beteiligen.



Jean-Paul Steinmetz, PhD
Recherche & Développement
ZithaSenior



Interessierte Personen können den ZithaAktiv-Newsletter über die ZithaAktiv-Website abonnieren. Der Newsletter erscheint im Dreimonats-Rhythmus und wird per E-Mail verschickt. Auch dessen Layout ist neu. Der Newsletter informiert über die verschiedenen Aspekte physischer und mentaler Gesundheit im Alter und berichtet über Neuigkeiten bei ZithaAktiv.

ZithaAktiv: Website und Newsletter im neuen Look

www.zithaaktiv.lu



ZithaAktiv - Centre de la Mémoire et de la Mobilité
vous présente sa newsletter n°15

Zusätzlich
erscheint eine
Printausgabe des
Newsletters, die
in allen Seniorien
ausliegt.

- **NEUROfit:** Training des Gedächtnisses und weiterer kognitiver Funktionen unter Anleitung einer Psychologin
- **OUTDOORfit:** Wandern und Fitnessübungen in der Natur unter Anleitung eines Sporttherapeuten (findet im Mai und Juni 2019 statt)

Seit der Eröffnung von ZithaAktiv – Centre de la Mémoire et de la Mobilité – am 2. September 2015, passt das Team das Angebot des Zentrums fortlaufend an und entwickelt dieses weiter. Dies erforderte, dass die ZithaAktiv-Website überarbeitet werden musste, um das aktuelle Angebot adäquat widerspiegeln zu können.

Alle Angebote von ZithaAktiv sind nun anschaulicher dargestellt. Die Aktivitäten von ZithaAktiv richten sich an autonome Personen über 60 Jahre, die präventiv etwas für ihre Gesundheit tun möchten, bzw. Personen mit leichten kognitiven oder motorischen Defiziten. Die Dienstleistungen von ZithaAktiv sind unterteilt in: individuelles Angebot, Angebot in der Gruppe und Diagnostik.

Das Angebot in der Gruppe umfasst folgende Trainingsprogramme:

- **MOBILfit:** Training der allgemeinen Mobilität, Gleichgewicht, Ausdauer und Gangsicherheit unter der Anleitung von Sport-, Ergo- und Kinesitherapeuten

Individuell werden Fitness-Training, Kinésithérapie, Ergotherapie und psychologische Beratung angeboten. Einen hohen Stellenwert nimmt auch die Diagnostik bei ZithaAktiv ein. Motorische und kognitive Tests werden bei allen Teilnehmern von ZithaAktiv-Programmen durchgeführt. Diese unterstützen die medizinische Diagnosestellung innerhalb einer ärztlichen Betreuung.



Elisabeth Bourkel, PhD

Psychologue

ZithaAktiv

„Die Bedeutung von Essen in der geriatrischen Betreuung“



Das gemeinsame Essen spielt eine zentrale Rolle im Alltag der Bewohner sowie des Pflege- und Betreuungsteams. Es geht hierbei um viel mehr als nur um die reine Zufuhr von Nährstoffen, Mineralien und Flüssigkeiten. Die Nahrungsaufnahme ist die Voraussetzung für körperliches und psychisches Wohlbefinden. Verschiedene Faktoren können das Ess- und Trinkverhalten sowohl negativ als auch positiv beeinflussen.

Aufgrund kognitiver Einschränkungen, kombiniert mit einem reduzierten Hungergefühl, wissen Bewohner oftmals nicht mehr ob, wann und wieviel sie gegessen oder getrunken haben. Bei Kau- oder Schluckstörungen besteht für den Bewohner eine erhöhte Aspirationsgefahr. Eine veränderte Geschmackswahrnehmung kann zu Appetitlosigkeit führen. Bewohnern mit erhöhtem Bewegungsdrang fällt es häufig schwer, vor und während des Essens zur Ruhe zu kommen. Durch die innere Getriebenheit wird die Nahrung oft nicht ausreichend gekaut und hastig hinuntergeschluckt. Verschiedene äußere Faktoren lenken den Bewohner zusätzlich ab und können die selbstständige Nahrungsaufnahme negativ beeinflussen.

Wir unterscheiden zwischen intrinsischen und extrinsischen Einflussfaktoren. Während die intrinsischen Faktoren (z.B. Medikation, Mundgesundheit, chronische Erkrankungen, Ess- und Trinkbiografie) nur bedingt adaptierbar sind, können die *extrinsischen Faktoren* (Abb. 1) durch das Pflege- und Betreuungsteam auf den Bewohner angepasst werden. Im Alltag muss das multidisziplinäre Team, bei einer (scheinbaren) Nahrungsverweigerung eines Bewohners, zwischen Nicht-essen-Wollen und Nicht-essen-Können differenzieren.

Bestimmte *pflegerische und betreuende Interventionen* (Abb. 2), in Bezug auf die extrinsischen Faktoren, können positiven Einfluss auf das Ess- und Trinkverhalten des Bewohners haben und somit die Lebensqualität verbessern.



Lorraine Lutgen

Responsable soins et encadrement

Seniorie St Joseph Consdorf

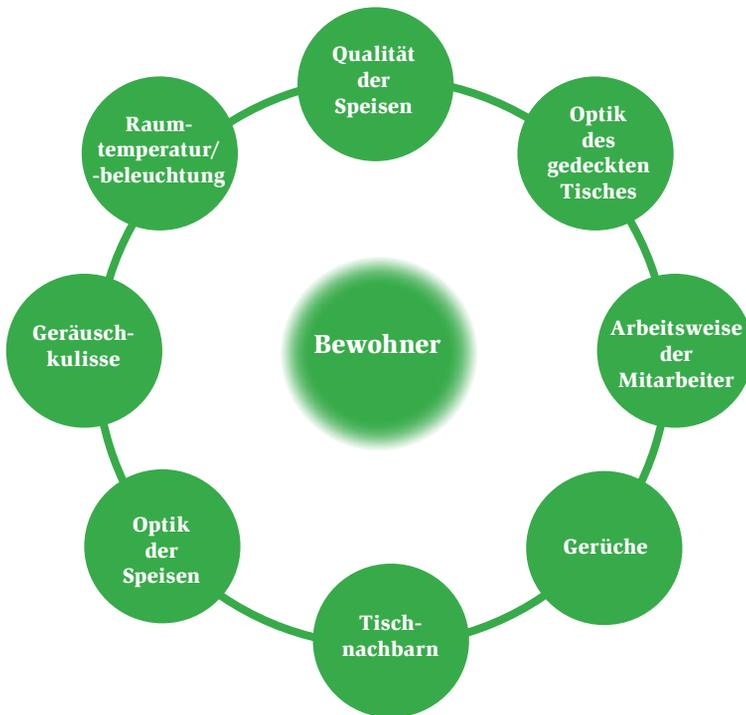


Abb. 1
extrinsische Faktoren

Abb. 2
Beispiele für pflegerische und betreuerische Interventionen und ihre Wirkung

Intervention: → Wirkung:

Räumliches Umfeld vorbereiten:

- TV und Radio ausschalten
- Tisch aufräumen, z.B. ablenkende Dekoration entfernen
- allgemeine Gesprächslautstärke reduzieren

- Schutz vor Überstimulation durch visuelle/akustische Reize
- gesteigerte Konzentration während der Nahrungsaufnahme

Tisch decken:

- Einbeziehen der Bewohner in die Tätigkeit
- Herstellung eines visuellen Kontrasts zwischen Tischplatte und Geschirr

- dient als Ritual, um die Tätigkeit „Essen“ einzuleiten
- visuelle und taktile Reize stimulieren die Umorientierung zum neuen Tagesgeschehen und regen den Appetit an
- Steigerung des Selbstwerts über Einbeziehen in die Tätigkeit
- Tischsets und farblich adaptiertes Geschirr lenken Aufmerksamkeit auf die Speisen

Mahlzeitenbetreuung:

- Mitarbeiter begleiten Mahlzeiten in großer Ruhe (kein unnötiges Umhergehen, ruhige Stimme)
- therapeutisches Mitessen durch Mitarbeiter (Zuprosten mit Getränk, Öffnen des eigenen Mundes, Führen des Armes)

- durch Mitarbeiterpräsenz entsteht ein Gemeinschafts-/Geborgenheitsempfinden
- Mitarbeiter ist „Vorbild“, an dem sich der Bewohner orientieren kann
- Motivation zur selbstständigen Nahrungsaufnahme

Umstrukturierung der Pflege in der Seniorie Ste Zithe Contern



Innerhalb einer Pflegeeinrichtung sind komplexe Arbeitsabläufe bedingt durch Prozesse und Rituale inhärent.

In diesem Umfeld eine interne Organisationsstruktur zu definieren, die folgenden Anforderungen entspricht, ist immer ein anspruchsvolles Unterfangen:

- Bewohnerzufriedenheit
- Mitarbeiterzufriedenheit
- Wirtschaftlichkeit
- Gewährleistung von Pflege und Betreuung (24h/24h)
- Sicherstellung der Angehörigenarbeit
- Dienstpläne gemäß den Vorgaben von Kollektivverträgen
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Neben dem Aspekt der Bewohnerzufriedenheit, stehen Effizienz und Wirtschaftlichkeit im Fokus.

Vornehmlich müssen sich jedoch die Mitarbeiter mit dem Modell identifizieren können, ansonsten ist ein Scheitern vorprogrammiert.

Strukturelle Veränderungen bewirken allein durch ihre Ankündigung, innerbetriebliche Dynamiken unterschiedlichster Natur.

Der Anspruch ein Organisationsmodell zu erstellen, das alle genannten Anforderungen gleichermaßen erfüllt, wäre reine Utopie.

Es war notwendig, die Sicht auf die horizontalen Versorgungsprozesse zu erleichtern, sowie das Verständnis für die Erfordernisse anderer Bereiche herzustellen.

Die Qualität innerhalb der Betreuung ist in ihrer Gesamtheit gefördert durch einheitliche Verfahrensweisen, verbesserten Informationsfluss sowie Transparenz.

Ziel der Umstrukturierung war es, die Ablaufharmonisierung im Wohnbereichsalltag herzustellen.

Im Verlauf des Reflexionsprozesses wurde immer deutlicher, dass es einen allgemeinen Trend dazu gab, der auf eine doch recht konservative Ausrichtung hindeutete. Auf dieser Basis konnte schließlich folgender Konsens erarbeitet werden:

- **Ein Wohnbereichsleiter pro Etage mit 24 Bewohnern (Büro auf der Etage).**
- **Eine Equipe „Soins et Encadrement“ mit allen Qualifikationen inklusive Krankenpfleger und Erzieher, um die Bewohner dieser Etage herum.**

Dieser multidisziplinäre Ansatz bringt folgende Vorteile:

- **Physische Präsenz der verschiedenen hierarchischen Ebenen im Wohnbereich**
- **Kürzere Wege**
- **Verbesserte Kommunikation, zwischen allen in Frage kommenden Akteuren des Hauses**
- **Gewährleistung der erforderlichen Dokumentation**
- **Durchgehende Anwesenheit von Mitarbeitern in direkter Nähe zu den Bewohnern**
- **Zielorientierte Angehörigenarbeit**
- **Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls der Mitarbeiter zu ihrem Arbeitsbereich**

Das Konzept wird seit dem 1. Januar 2019 umgesetzt und fortlaufend evaluiert sowie weiterentwickelt.

Schon im Laufe des Januars bemerkten Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige positive Veränderungen im Haus: Durch vereinfachte, verkürzte Arbeitsabläufe entstand schnell eine Dynamik, die den Bewohner zunehmend in den Mittelpunkt des Alltagsgeschehens rückte und somit gleichzeitig die Motivation der Mitarbeiter steigerte.



Guy Kohnen

Directeur

Seniorie Ste Zithe Contern

Im Interview mit ...

Mireille Rezki arbeitet seit September 2000 als „infirmière responsable“ in der Seniorie St Joseph Pétange. In ihrem Beruf setzt Mireille sich unermüdlich für das Wohlbefinden von älteren, demenzkranken Menschen ein. Im September 2019 geht sie in Frührente.

In einem Gespräch mit Laurent Origer beantwortete Mireille Rezki Fragen über ihre Arbeit und teilt ihre ganz persönliche Einstellung zu diversen Themen mit.

1. Wie wurden Sie Krankenschwester mit gerontologischer Qualifikation?

Seit meiner Arbeit als Krankenschwester im Pflegeheim habe ich fortwährend Ausbildungen im Gerontologie- sowie Demenzbereich gemacht. Sehr viel habe ich auch durch meinen täglichen Umgang mit älteren Menschen gelernt.

2. Nach Ihrer Ausbildung als Krankenschwester haben sie 18 Jahre lang im Krankenhaus gearbeitet. Warum haben Sie sich dazu entschieden, anstelle in einem Krankenhaus in einem Pflegeheim zu arbeiten und dort ein Konzept für die Betreuung von Demenzen aufzubauen?

Ich liebe den Kontakt zu Menschen. Im Krankenhaus fehlte mir leider oft der Kontakt zu den Patienten. Besonders ältere und hilfsbedürftige Menschen wurden schnell abgefertigt, ihr Wohlbefinden ignoriert. Da wurde mir bewusst, dass ich mich ganz speziell für diese Gruppe einsetzen wollte. Da ich im Krankenhaus keine Möglichkeit für eine Unterstützung dieser Zielgruppe sah, entschied ich mich, als Krankenschwester in einem Pflegeheim zu arbeiten.

3. Gab es einen Schlüsselmoment für diese Entscheidung?

Nein. Ich wollte mich für alte Menschen und Demenzkranke einsetzen und Positives für sie bewirken.

4. Eine ruhige, reizfreie, überschaubare Umgebung, eine feste Tagesstruktur – das sind alles Dinge, die im Alltag Demenzkranken helfen und im Pflegeheim umsetzbar sind. Welche Weichen mussten dafür gestellt werden?

(Mireille lacht) Ich musste zuerst sehr viel Wasser in meinen Wein schütten.

Als ich hier anfangen waren demente und kognitiv autonome Menschen gemischt. Es stellte sich schnell heraus, dass diese Mischung für niemanden von Vorteil war, im Gegenteil. Mit viel Kraft und Energie habe ich mich dafür eingesetzt, einen separaten Wohnraum und eine spezielle Verpflegung für Demenzkranke zu schaffen.



5. Wie wichtig es ist, dass die Pflegenden spezifischer qualifiziert werden, um stets respektvoll, freundlich und achtsam im Umgang mit Demenzen zu sein?

Empathie, Geduld und Leidenschaft sind unabdingbar. Diplome und Weiterbildungen sind natürlich auch wichtig. Aber an erster Stelle steht das Herz, die innere Überzeugung.

6. Viele Patienten mit Demenz verhalten sich aufgrund ihrer Krankheit oftmals ablehnend gegenüber den Pflegenden. Wie lernten Sie, damit umzugehen? Wie stärkten Sie Ihre Kompetenzen?

Ich habe viele Weiterbildungen absolviert. Das meiste jedoch habe ich von den Bewohnern selbst gelernt. Viele Gewohnheiten, die für mich normal waren, habe ich in Frage gestellt. Ich habe angefangen, die Prägungszeit unserer Bewohner zu beachten. Nur wenn wir als Pfleger versuchen uns in ältere Menschen und ihre Zeit hineinzusetzen, gelingt es uns ansatzweise ihre Bedürfnisse wahrzunehmen. Ich musste mich ständig dafür einsetzen, dass die Menschen nicht einfach nach Plan gepflegt wurden, sondern nach ihren Bedürfnissen. Ist ein Mensch beispielsweise während den Kriegsjahren aufgewachsen, so besteht die Möglichkeit, dass er ein anderes Verhältnis zum Duschen hat, als wir es heute gewohnt sind. Kleine Fußbäder, Waschen bei Bedarf sind hier angebrachter als stumpfsinniges tägliches Duschen. Leider wird auch noch heute nicht immer auf mich gehört *(Mireille schmunzelt)*.

7. Auch bauliche Veränderungen helfen, damit sich Menschen mit Demenz besser orientieren können. Haben Sie da Initiativen anstoßen können?

Ja. Ich habe mich für offene Strukturen eingesetzt. Demenzkranke werden häufig zu „Läufern“. Sie werden aggressiv, wenn man sie einsperrt oder sie vor einer

verschlossenen Tür stehen.

8. Demenz ist ein schweres Schicksal. Welche Voraussetzungen erachten Sie als grundlegend, um den Betroffenen ein würdevolles Leben im Pflegeheim zu ermöglichen?

Jeder Bewohner, auch ein Demenzpatient, hat Anspruch auf sein eigenes Leben. Unsere Aufgabe als Pfleger besteht darin, seine Bedürfnisse wahrzunehmen und diesen nachzugehen. Ein Beispiel: Es kommt häufig vor, dass ein Demenzkranker sagt: „Ich gehe jetzt nach Hause. Ich muss nach meinen Kindern schauen.“ Anstatt zu versuchen ihn zurückzuhalten, sollte man sich mit ihm auf den Weg nach Hause machen. Auf dem Nachhauseweg gelingt es einem aufmerksamen Pfleger, den Demenzkranken auf andere Gedanken zu bringen und ihn geschickt zum Pflegeheim zurückzuführen.

Natürlich sind solche Arbeitsmethoden sehr zeitintensiv.

9. Demenz, Umgang mit Menschen mit einem „harten“ Schicksal, eine herausfordernde Arbeit. Warum stellen Sie sich dieser?

Ich möchte ein Sprachrohr für betagte Menschen mit einer Demenzerkrankung sein. Aufgrund meiner negativen Erfahrungen im Krankenhaus, möchte ich mich für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen.

10. Ist das Altern Ihr Lebensthema geworden?

Ja. Als Krankenschwester in einem Pflegeheim gehört das Alter und der Tod zum Alltag.

11. Alltäglich mit den Defiziten des Alters konfrontiert zu sein, lässt Sie das den Blick auf Ihr eigenes Leben so kurz vor Rentenbeginn verändern?

Ich plädiere für Autonomie und Selbständigkeit, auch im Alter, da man auch mit Defiziten seine Wünsche ausdrücken und zeigen kann was man will und was man nicht will. Nur so bleibt Lebensqualität erhalten. Sollte ich diese nicht mehr haben, möchte ich lieber nicht mehr das sein.

12. Auch Demenzkranke haben typische Alterskrankheiten, können sich aber nicht mehr mitteilen. Wie kann das Pflegepersonal dafür die notwendige Sensibilität entwickeln?

Mimik, Unruhe und Körpersprache müssen besonders beobachtet werden.

13. Den ganzen Menschen sehen – das geht nur, wenn das Pflegepersonal entspannt an die Aufgabe herangehen kann. Welchen Rat geben Sie Ihren jüngeren Berufskollegen?

Als erstes rate ich ihnen, böse Kommentare oder Verhaltensweisen der Demenzkranken nicht persönlich zu nehmen und nicht zu diskutieren. Als Pfleger besteht unsere Aufgabe nicht darin, die ältere Menschen zu erziehen oder zu bestrafen.

Dann rate ich ihnen unbedingt für einen Ausgleich zu ihrem

Alltag zu sorgen, sei es Yoga, Joggen ... Ein Ausgleich ist wichtig!

14. Schlimmer als die Angst vor dem Tod ist für viele Menschen die Angst, eines Tages dement zu werden. Können Sie das nachvollziehen?

Ja. Es ist schlimm, sein ganzes Leben einfach vergessen zu haben und ausgeliefert zu sein. Es ist dann wichtig, gut versorgt zu sein.

15. Sucht nicht jeder bei sich selbst unwillkürlich bei Vergesslichkeit nach ersten Anzeichen von Demenz? Können Sie den Gedanken immer ausblenden?

(Mireille lacht) Meine Kinder meinen oft ich hätte eine leichte Demenz ...

Nein, ich mache mir da noch keine Sorgen.

16. Lassen Sie jetzt mit dem Ausscheiden aus dem Beruf dieses Thema ruhen?

Das weiß ich noch nicht. Jedenfalls habe ich heute noch keine Pläne weiterhin in diesem Bereich aktiv zu sein.

17. Haben Sie sich bei all den Anforderungen im Arbeitsalltag auf Ihre Zeit in der Rente vorbereitet?

Ja. Ich habe mich seit einigen Jahren intensiv im Reiki ausgebildet und habe Projekte in diesem Bereich. Außerdem habe ich einige Reisen geplant und möchte noch eine Sprache lernen.

18. Wie stehen Sie zum Altwerden?

Solange ich autonom bin, mache ich mir keine Gedanken.

19. Welche innere Überzeugung trägt Sie durch Ihr Leben?

Ich bin der festen Überzeugung, dass alles was ich für ein glückliches Leben brauche in mir selber steckt.

Aus spiritueller Sicht bin ich der Überzeugung, dass das Universum uns immer das gibt was wir brauchen aber nicht unbedingt das, was wir wollen. (Mireille schmunzelt).

20. Mit welchem Argument würden Sie einen jungen Menschen überzeugen wollen, beruflich Ihren Weg einzuschlagen?

Ich möchte niemanden überzeugen diesen Job zu machen. Ohne Herzensblut für diesen Beruf, hält man nicht lange durch. Ist diese Voraussetzung da, würde ich einem jungen Menschen raten seinem Impuls zu folgen, da er durch sein Engagement dazu beitragen kann, Demenzkranke glücklich zu machen. Für mich ist dieser Job mehr als nur Arbeit. Es ist ein Zusammenleben ohne Routine, eine permanente Herausforderung.

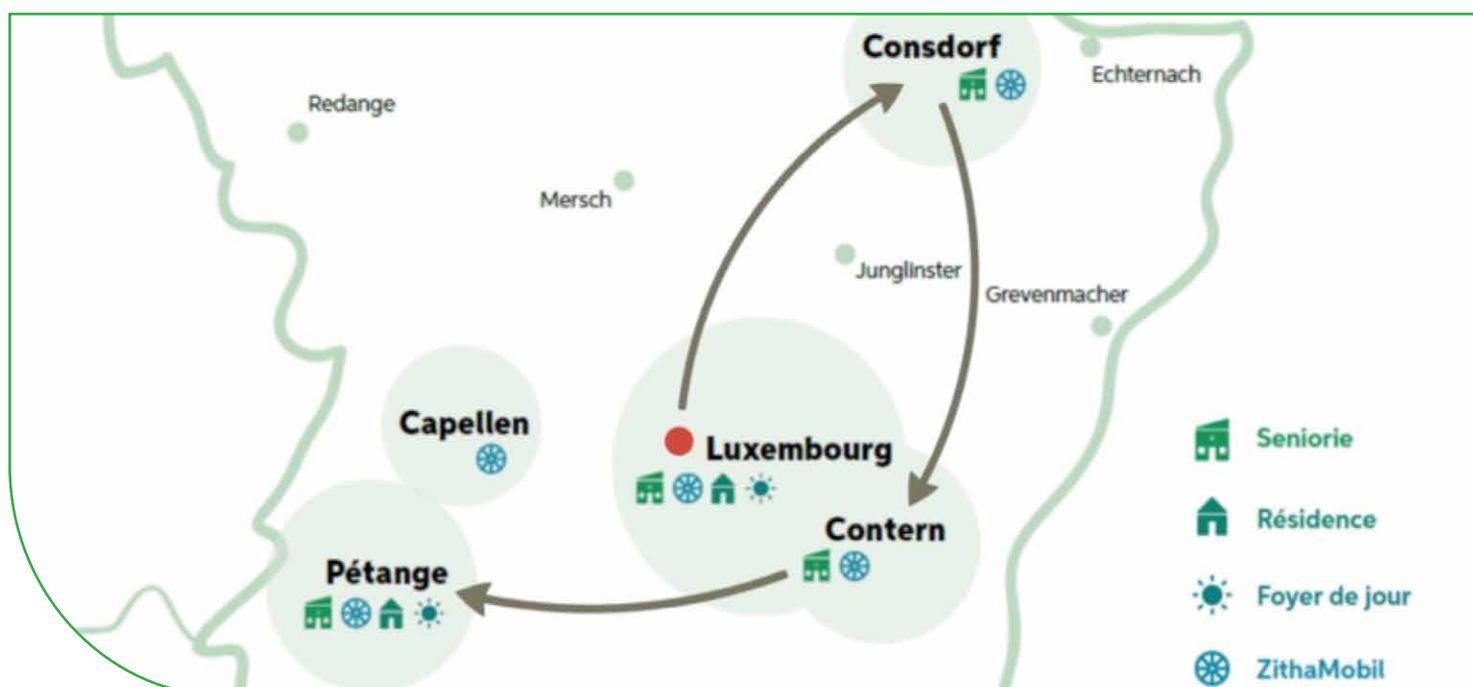


Laurent ORIGER

Directeur

Seniorie St Joseph Pétange

Journée d'introduction nouveau collaborateur/-trice:



M. Julien Gangolf, Directeur de la Seniorie St Jean de la Croix Luxembourg, explique le concept de l'encadrement

Pour la première fois, une toute nouvelle formule de la journée d'introduction pour les nouveaux collaborateurs/-trices a été mise en place.

Après l'accueil général avec les explications sur la gouvernance de la part de Dr Carine Federspiel, un « voyage » dans le monde de ZithaSenior, incluant des informations précieuses et des dirigeants palpables a été effectué. Lors de ce voyage pendant toute une journée, les directions de chaque Seniorie présentent cette dernière ainsi que le concept de prise en charge. La visite des lieux permet aux participants, de comprendre la diversité du groupe ZithaSenior et sa multitude de services offerts.



Holger Bracker

Coordinateur qualité
ZithaSenior Centrale

Le tour des sites de ZithaSenior

Présentation de l'organigramme du site par M. Jean-Paul Steinmetz, Directeur de la Seniorie St Joseph Consdorf



Accueil des participants à la Seniorie Ste Zithe Contern par M. Guy Kohnen, Directeur, et Mme Heike Schmitt, Préposée à la direction

Visite guidée en présence de M. Laurent Origer, Directeur de la Seniorie St Joseph Pétange



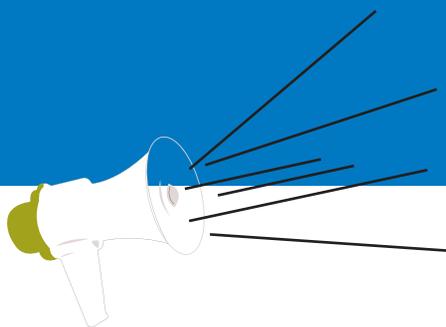
Les prochaines journées d'introduction auront lieu, le:

- 17 septembre 2019
- 3 décembre 2019

Zitha NEWS

Offenes

OHR



„Gestern hatten wir sehr viel Arbeit und mussten unter Druck arbeiten. Ein sehr anspruchsvoller Verwandter eines Bewohners kam auf mich zu und meinte: „Sie sind die Ruhe in Person und besitzen sehr starke Nerven.“ Diese Aufmerksamkeit stimmte mich froh.“

Tina Baldelli arbeitet seit 2007 in der Seniorie St Joseph Pétange. Im Berufsalltag sind ihr Harmonie und Ehrlichkeit sehr wichtig.

„Ich arbeite erst seit kurzem mit Senioren. Durch ihr Interesse an meinen Aktivitäten sowie gemeinsamen Unterhaltungen zeigen sie mir, dass ich auf dem richtigen Weg bin.“

Sarah Driulini ist seit 2018 in der Seniorie St Joseph Pétange tätig. Gute Stimmung im Team und Solidarität sind ihr wichtig.





„Floride“ - J'ai vu un film* -

Oui, j'ai vu un film ...

J'ai aimé un film ...

J'ai été fortement impressionné par un film
qui se dit être une « Comédie dramatique ».

Quelle tendresse dans l'humour, quel regard cordial sur des situations inattendues ou cocasses ! C'est bien une comédie, mais d'une finesse et d'une intelligence qui font sourire le visage et le cœur.

Le vieux monsieur, un peu sénile, entre, sans frapper à la porte, dans le bureau de son beau-fils qui lui lance « Papi, tu vois bien que je travaille. » Réponse : « Très bien, ça ne me dérange pas. »

Une grande subtilité dans les mots et les gestes va de pair avec l'aspect « dramatique » du film. M. Claude se rend de moins en moins compte qu'il y a de plus en plus souvent des trous de mémoire. Il vit parfois son présent en fonction de son enfance assez difficile, et les jours à venir semblent lui promettre des rêves à jamais évanouis.

Sa fille et sa famille, dans une très grande ouverture et générosité, en souffrent à tel point que les scènes de famille deviennent inévitables.



© Dominique Laurent



* note de la rédaction pour tous les collaborateurs du Groupe Zitha: Si vous souhaitez regarder ce film, vous pouvez venir empreinter le DVD dans le bureau de Nina Simon - contact: 40144-2055

Ses gouvernantes successives ne savent plus à quel saint se vouer pour garder leur calme et ne pas trop mal interpréter les allusions plus qu'ambiguës de M. Claude qui refuse les aides et les soins dont il a besoin. Car enfin, il n'a que 80 ans !

Ce film, d'une approche très facile et pourtant d'une telle profondeur, devrait obligatoirement faire partie du programme de formation du personnel de ZithaSenior, ou même servir de point de départ pour une discussion avec les familles des résidents. Il y a tant de matière à réflexion, de points de vue saisis sur le vif, de situations - parfois un peu forcées - qui renvoient au quotidien des soins dans une Seniorie qui pourraient éclairer notre propre lanterne.

Quel gain dans les relations si on peut sourire a des moments où on est tenté de se fâcher !

Jean-Jacques Grosber

Aumônier

Neues Projekt
nouveau projet

*Sichere Medikamente
für das St. Gabriel's Hospital*

*Des médicaments sûrs et fiables
pour l'Hôpital St Gabriel*

© Boris Breuer